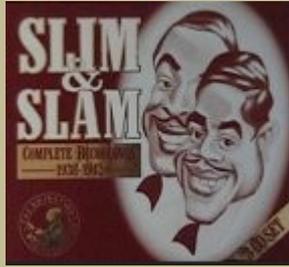


SLIM & SLAM



"Groove Juice" und "Jive Talk"

(SWR 2 / 2003)

(von Lutz Neitzert)

MUSIK: "FLAT FOOT FLOOGIE"

"Wir sahen uns SLIM GAILLARD in einem kleinen Nachtlokal... an. Er ist ein hochgewachsener, überschlanker Neger mit großen, traurigen Augen; er sagt immer, 'Aber ja doch, da doch!' und 'Wie wär's mit einem kleinen Whisky-Frisky'. In Frisco saßen Haufen begieriger Halbintellektueller zu seinen Füßen und lauschten seinem Spiel auf der Gitarre, auf dem Klavier, auf den Bongotrommeln. Wenn er in Fahrt kommt, zieht er Hemd und Unterhemd aus, und dann geht's richtig los. Er tut und sagt alles, was ihm einfällt. Er kann 'Cement Mixer, Put-ti, Put-ti' singen und dabei plötzlich den Rhythmus verlangsamen, über seinen Bongotrommeln brüten und das Fell kaum mit den Fingern berühren, während sich alle atemlos vorbeugen, um zu lauschen; man würde denken, daß er das vielleicht ein paar Minuten lang so macht, aber er macht weiter, manchmal eine Stunde lang, bringt mit den Spitzen seiner Fingernägel nur ein kaum vernehmbares Geräusch hervor, immer leiser und leiser, bis man es nicht mehr hören kann und der Lärm des Verkehrs durch die offene Tür hereinkommt...." ¹

Für den "Beatnik" Sal Paradise, den Helden aus Jack Kerouac's großem Aussteigerroman "On the Road", und seinen abgedrehten Kumpel Dean Moriarty auf ihrer Suche nach der wahren Kunst Amerikas gab es keinen Zweifel: wenn überhaupt jemand "hip" war, dann war das Slim Gaillard!

GAILLARD: "Yep ruk hureesee / Kubisinee e kububa / Ulu humish u mak voutee / Yep ruk hureesee..."

Ein Gitarre spielender Freak mit einem veritablen Tick.

Das gefiel vor allem jüngeren unorthodoxen Jazzfans wie Boris Vian, die all diese föhnfrisierten Tanzensembles nicht mehr ertragen konnten, und die den Spießern und Glenn Miller-Freunden endlich einmal zeigen wollten, was wirklich "groovy" ist:

GAILLARD: "Ich bin der Erfinder des Groove!"

MUSIK: "GROOVE JUICE SPECIAL"

Und wenn ein Spleen dann auch noch musikalisch Sinn machte, umso besser:

"Ich weiß nicht, ob der Einfall, die tiefen Töne des Kontrabasses durch gleichzeitiges Summen eine Oktave höher zu begleiten, auf SLAM STEWART zurückgeht, doch er ist es jedenfalls, der diese Technik derart perfektioniert hat, daß der unkundige Zuhörer oft lange herumrätselt, bis er herausfindet, wie, um alles in der Welt, er das bloß macht..."²

MUSIK: "CHINATOWN"



"...Unter dem Namen Slim & Slam hatte er sich mit Slim Gaillard zusammengesetzt, jenem leicht spinnigen Gitarristen, der Liedertexte aus Speisennamen zusammenwürfelt, die er auf Menükarten armenischer Restaurants entdeckt hat":²

GAILLARD: "Yep ruk hureese!"

Ein amerikanischer Radiosender weigerte sich, das gleichnamige Stück zu spielen. Der Song sei einfach zu blödsinnig. Und das Niveau des amerikanischen Rundfunks zu unterbieten, dazu gehörte nun wirklich Einiges!

GAILLARD: "They call it voutee!"

Bulee Gaillard aus Detroit/Michigan konnte so ziemlich alles – und wenn er etwas nicht konnte, dann tat er es trotzdem. Neben der Gitarre, dem Piano (welches er gelegentlich auch einmal mit den Handflächen nach oben zu spielen pflegte) und den Bongos schreckte er auch vor Saxophon und Vibraphon nicht zurück - und er steppte:

MUSIK: "GROOVE JUICE SPECIAL"

Jeder kennt die Geschichte vom verrückten Hutmacher aus "Alice im Wunderland". Gaillard hatte viele Jobs: Elektriker, Hotelmanager, Farmer und Koch ist er gewesen – und er war: Hutmacher!

In früheren Zeiten galten verquere Gedankengänge geradezu als eine Art Berufskrankheit dieses Handwerks. Ein unerklärliches Syndrom – bis jemand bemerkte, daß, wer den ganzen Tag so tief gebeugt über lösungsmittelgetränktem Filz hockt, dabei mit den Jahren vermutlich schlicht und einfach "High" werden kann – vom vielen Schnüffeln.

Vielleicht erklärt das ja auch in unserem Fall so manches?

GAILLARD: "...Kibisee ni kibisee voutee..."

Vielleicht aber auch nicht!?

"...Dann steht er langsam auf und nimmt das Mikrofon und sagt sehr langsam `Duft, schnuften ... hallo, hallo – Whisky, Frisky alles Dingsbums und so ... hallo oruunee - Whisky-oruunee – alles oruunee´ ... Das setzt er so eine Viertelstunde lang fort, und seine Stimme wird leiser und leiser, bis man sie nicht mehr hören kann. Seine großen, traurigen Augen schweifen forschend durch den Zuschauerraum. Dean steht hinten und sagt: `Gut! Ja!´ - und faltet seine Hände wie zum Gebet und schwitzt. `Sal, Slim versteht die Zeit, der versteht die Zeit´ ..." ¹

GAILLARD: "...U luh mish wey u luh mish voutee...!"

Auf die Interviewfrage, ob sie denn schon einmal etwas von Slim & Slam gehört habe, zwinkerte Marlene Dietrich kurz mit den Augen und sagte nur ein einziges Wort: "Voutee!"

"...Slim setzt sich ans Klavier und schlägt zwei Töne an, zwei C, dann noch zwei, dann eins, dann zwei, und plötzlich wacht der große stämmige Bassist aus seiner Träumerei auf und erkennt, daß Slim `C-Jam Blues´ spielt, und er schlägt seinen großen Zeigefinger mit aller Gewalt in die Saiten, und der große dröhnende Rhythmus beginnt, und alle fangen an, sich hin und her zu wiegen, und Slim sieht genauso traurig aus wie immer, und eine halbe Stunde lang spielen sie Jazz, und dann gerät Slim außer sich und packt die Bongos und spielt enorme, rasende Cuban-Rhythmen und schreit verrückte Dinge auf Spanisch, Arabisch, in peruanischer Mundart, auf Ägyptisch, in allen Sprachen, die er kennt, und er kennt unzählige Sprachen..." ¹

MUSIK: "DARK EYES"

Ein schöpferischer Umgang mit Sprache war in Jazzerkreisen gelegentlich auch aus juristischen Gründen angesagt.

MUSIK: "DOPEY JOE"

"Dopey Joe from Me-hi-co, always on the go....!"

"Jive-Talk" und "Reefer-Slang"!

Das Vokabular der Kiffer war für außenstehende Staatsanwälte, Rundfunkredakteure, Pfarrer und Erziehungsberechtigte kaum zu entschlüsseln - was denn wohl auf einer "Boston Tea Party" kredenzt wird, welche Naturlyrik der "Chant of Weed" mit solcher Inbrunst besingt, oder wer zum Teufel ist bloß jene offenbar von allen so sehr geliebte "Sweet Mary Juana Brown"?

MUSIK: "HELLZAPOPPIN"

Das legendäre Komiker-Duo Olsen & Johnson engagierte Slim & Slam 1941 für einen Gig im Fegefeuer – für einen Auftritt in ihrer herrlich exzentrischen Slapstick-Komödie "Hellzapoppin" – "In der Hölle ist der Teufel los!"

Eine Handlung hatte der Film – soweit man das als Zuschauer feststellen konnte – keine. Stattdessen gab es ein Feuerwerk an weitestgehend sinnfreien Dialogen, diverse Running-Gags und surrealistische Bildsequenzen, die mit ihren verrückten Kameratricks für die damalige Zeit geradezu avantgardistisch wirkten.

Also alles ganz nach dem Geschmack eines Slim Gaillard.

Musik: ein paar Takte aus "LAUGHING IN RHYTHM"

Und als Zugabe gewissermaßen vergingen sich die beiden dann auch noch an einem Werk des berühmtesten aller Teufelsgeiger - an Niccolò Paganini's "Capriccio Nr.24 in a-Moll":

MUSIK: "CAPRICE PAGANINI"

Zu dieser Zeit aber galt es, wie man weiß, noch einen ganz anderen Teufel auszutreiben – jenseits des Atlantiks.

(MARSCHIERENDE STIEFEL - mit dem Kommando "Rechts um !")

Viele renommierte Jazzmusiker veröffentlichten Anfang der 40er Jahre sogenannte "Victory-Discs", Schallplatten, die eigens produziert wurden für die Frontsender der US-Truppen in Europa, oder sie traten mit ihren Bands auf Flugzeugträgern oder in Lazaretten auf.

Und auch Slim & Slam leisteten damals ihren "Antifa"-Beitrag und sangen ein Loblied auf den Bomber B-19.

MUSIK: "B-19"

Ein ganz anderes Stück aus ihrem Repertoire sollte jedoch eine weit größere wehrkraftzersetzende Wirkung im uniformierten Nazideutschland entfalten als diese reichlich patriotische Waffenschau:

MUSIK: "FLAT FOOT FLOOGIE"

"Führer befehl! Wir folgen!"

Am 12. Oktober 1935 erließ Eugen Hadamowsky, seines Zeichens Sendeleiter des reichsdeutschen Rundfunks, ein Dekret an alle linientreuen Volksempfänger:

"Der Niggerjazz^(*) ist von heute ab im deutschen Rundfunk endgültig ausgeschaltet! Es geht dabei (im Grunde) um die Frage, ob sich ein Volk von der Kulturhöhe des Deutschen erlauben kann, seine musikalischen Subsidien ... aus einem Hottentotten-Kral zu beziehen, ohne dabei an seiner Seele Schaden zu leiden!"

GAILLARD: "Uee chiku chiku chiku chikie / Musaan bu oruunee !"

Tatsächlich schien kaum etwas geeigneter zu sein, die Nazis *todsicher* zu provozieren, sie auf die Palme zu treiben (respektive die Eiche), als das swingende Fingerschnippen auf der *Zwei!*

"It don't mean a Thing if it ain't got that Swing!"

Mit aller Brutalität verfolgte der faschistische Staat oppositionelle Jugendcliquen wie die "Swing Boys" in Hamburg, Frankfurt oder München. Viele ihrer Mitglieder kamen für ihren abweichenden Musikgeschmack und Lebensstil in Gestapozellen, manche sogar ins KZ.

Berühmte Namen waren darunter – wie der Schriftsteller Wolfgang Borchert oder der spätere Pressezar Axel Springer – und ihre Hymne und konspirative Erkennungsmelodie, das war der "Flat Foot Floogie".

Dabei waren sie nicht im *Widerstand*, sie stritten nicht für einen politische Umsturz. Sie waren bloß aufmüpfig und sie konnten es nicht ertragen, jenes "Die Reihen fest geschlossen – SA marschiert in ruhig festem Schritt". Und am Wochenende sollte es nicht heißen "Unsre Fahne flattert uns voran", sondern "Tutti-Frutti" - und dazu vielleicht von Slim & Slam die "Avocado Seed Soup Symphony".

Gegen Mitternacht, nach den schicksalsschwangeren Schlägen des BBC-London-Jingles...

(MUSIK: kurz das "Da-Da-Da-Daa"-Motiv aus Beethoven's Fünfter)

...began es im Äther über deutscher Scholle zu swingen: Schwarze Musik!

Die technisch Versiertesten unter den Swing-Kids fertigten und kopierten Mitschnitte der Sendungen – und so hielt man die Tür zumindest einen Spalt weit offen, die Tür zur Welt der modernen Popmusik.

MUSIK: "SCHLAGETER-MARSCH / GOEBBELS / ES DRÖHNET DER MARSCH DER KOLONNEN / GOEBBELS / FLAT FOOT FLOOGIE"

(darin im O-Ton die Goebbels-Zitate: "Wir sind eigentlich das auserkorene Musikvolk der Welt..." und "Es gibt viele Völker, bei denen eine...primitive Musikalität den Untergrund ihres Verhältnisses zur Musik... darstellt!")

Der schräge Humor von Slim & Slam, das sei zutiefst *artfremder* Frohsinn. Nun, dieses Kapitel sollte ja dann im Jahr 1945 gottlob zu Ende sein.

In der Zwischenzeit hatten neue Heroen die Jazzmusik in eine völlig neue Umlaufbahn befördert. Die meisten davon mindestens ebenso verhaltensauffällig wie Slim & Slam. Zwar konnten die beiden musikalisch nicht ganz mithalten mit Charlie Parker und Dizzy Gillespie – zumindest Gaillard's Fingerfertigkeit stieß bald an ihre Grenzen - aber als *Funny Guys* und Kultstars waren sie bei Jamsessions dennoch stets gern gesehene Gäste.

MUSIK: "SLIM'S JAM"

Gaillard beherrschte außerdem auch noch die hohe Kunst, arglosen Reportern oder seinen beflissen lauschenden Jüngern immer neue - ebenso haarsträubende wie gut erfundene - Stories aus seinem bewegten Leben als Boxer, Hypnotiseur, Schmuggler, Pilot oder Totengräber aufzutischen.

Aber es scheint tatsächlich festzustehen, daß er seine ersten Auftritte zur Zeit der Prohibition in den legendären "Speakeasies", den verruchten "Flüsterkneipen" von Chicago, hatte, dort wo unter dem Tresen verbotenerweise Alkoholisches ausgeschenkt wurde.

(im Hintergrund eine kurze MASCHINENGEWEHRSSALVE)

Seine Gage bekam er damals von keinem Geringeren als Al Capone höchstpersönlich. Auf dessen Gehaltsliste stand er übrigens in illustrierter Gesellschaft zusammen mit Duke Ellington, Cab Calloway und Louis Armstrong.

GAILLARD: "Es mag sein, daß einige seiner Aktivitäten, nun ja, etwas unschön gewesen sind. Mir als Musiker gegenüber jedenfalls war er immer sehr nett!"

Als Stewart 1943 in die Army eingezogen wurde, trennte sich das Duo.

Gaillard setzte fortan auch auf sein schauspielerisches Talent. Für eine bescheidene Karriere als Kleindarsteller sollte es reichen. Immerhin besetzte man den aus Funk & Fernsehen bekannten "Mister Voutee" gerne als schrägen Vogel in TV-Serien wie "Drei Engel für Charlie", "Mission impossible – Kobra, übernehmen Sie!", "Doctor Marcus Welby" und sogar in der Apartheid-Saga "Roots" gab man ihm eine winzige Rolle.

GAILLARD: "I always played the good Guys!"

Musikalisch segelte er mit neuen Partnern in eher seichtem Gewässer weiter, während sich Slam Stewart künstlerisch höheren Ansprüchen stellte. Und das nicht ohne Erfolg. Er spielte mit den ganz Großen des Jazz – mit Art Tatum, Lester Young und Benny Goodman. Und am Ende war er richtig gut.

"...Endlich ist die Vorstellung vorbei; jede Vorstellung dauert zwei Stunden. Slim Gaillard geht weg und stellt sich an eine Säule und blickt traurig über die Köpfe der Leute, und sie kommen, um mit ihm zu sprechen. Man gibt ihm einen Whisky in die Hand 'Whisky-Frisky'... Niemand weiß, wo Slim Gaillard weilt... Jetzt trat Dean auf ihn zu, er näherte sich seinem Gott; er hielt Slim für Gott; er scharfte und verbeugte sich vor ihm und bat ihn, sich zu uns zu gesellen. 'Schön-Föhn', sagte Slim; er wird sich zu jedem gesellen, aber er wird nicht versprechen, auch im Geiste dabei zu sein. Dean besorgte einen Tisch, bestellte Drinks und saß Slim steif gegenüber; Slim träumte über seinen Kopf hinweg. Jedesmal, wenn Slim sagte 'Dingsbums', sagte Dean 'Ja!' Ich saß da mit den beiden Irren. Nichts geschah. Für Slim Gaillard war die ganze Welt nur ein großes Dingsbums!"¹

MUSIK: "BASSOLOGY" & "FLAT FOOT FLOOGIE"

GAILLARD: "It's voutee! And that's all!"